

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

### Kreative Ideenbörse Schule – Ethik

#### 5.2.20 Auratische Orte – Orte der Bewährung V: Im dichten Wald

Dr. Christoph Kunz



#### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



#### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



#### Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-410.

Ihr Team von eDidact

**5.2.20 Auratische Orte – Orte der Bewährung V:  
Im dichten Wald**

**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ die ideologische Aufladung des Wald-Motivs speziell in Deutschland untersuchen und verstehen,
- ◆ verschiedene Phasen der Rezeption eines einflussreichen Werkes des römischen Geschichtsschreibers Tacitus unterscheiden,
- ◆ Aussehen und Funktion des zukünftigen Waldes kennenlernen und verstehen sowie
- ◆ ihre eigene Position zum Wald reflektieren und bestimmen.

<b>Didaktisch-methodischer Ablauf</b>	<b>Inhalte und Materialien (M)</b>
<p><b>1. und 2. Stunde: Wald oder Skipiste – Wo Nachfolger des Germanen lieber sind</b></p> <p>Dies ist der fünfte Beitrag zu auratischen Orten, also zu Orten mit einer besonderen Ausstrahlung. Der Wald ist ein Ort, der stark emotional aufgeladen ist: Als Ort der Bedrohung, als Ort des Rückzugs, als Ort zwielichtigen Gesindels („Im Wald da sind die Räuber“), aber auch als Ort einer besseren Gegenwart (oftmals auch durch die edlen Räuber besetzt – man denke an Robin Hood). Der Ort taucht im Märchen und in vielen Gedichten und Geschichten auf. Der vorliegende Beitrag beleuchtet die Entwicklung, die das Motiv des Waldes vor allem in Deutschland erlebt hat und geht dabei auch den ideologischen Irrwegen nach.</p> <p>Der Einstieg erfolgt über eine Umfrage (M1a), die in M1b wieder aufgegriffen wird und den Abgleich zwischen einer statistisch verlässlichen Erhebung und der Erhebung in der Klasse ermöglicht. Zu M1a: Bei jeder der vier Möglichkeiten gibt es insgesamt 20 Möglichkeiten (in zwei Reihen), um Punkte anzubringen. Sollten diese nicht reichen, kann auch eine dritte Zeile gefüllt werden. Hintergrund der allgemeinen Umfrage, die über M1b vorgestellt wird, ist die These, dass die Einstellung zu Wald oder Baum den Trend zur Individualisierung wiedergebe, so wie er in Europa zu beobachten sei.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u></p> <p>Die Ergebnisse können im Plenum besprochen werden. Es kann dabei untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hier sind unterschiedliche Antworten denkbar. Es ist aber zu vermuten, dass die Beobachtung, die im Text genannt wird, dass Beachvolleyball und Skipiste für junge Menschen interessanter sind, durch die Umfrage in M1a bestätigt wird.</li> <li>2. Der Autor sieht die Vorliebe für den Wald als deutsche Tradition, die Vorliebe für den einzeln wachsenden Baum als französische Tradition.</li> <li>3. Der Autor beobachtet eine Entwicklung hin zur Fokussierung auf den allein wachsenden Baum. Dies sei Folge eines Individualismus als Gegenbewegung gegen eine Internationalisierung der Gesellschaft.</li> </ol> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1c–e:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Schüler können hier mit den W-Fragen aus dem Deutschunterricht das Geschehen erschließen.</li> </ol>

Ausgehend vom Waldläufer, der 2020 die Polizei und Öffentlichkeit in Atem hielt, wird die ideologische Aufladung des Waldes speziell in Deutschland untersucht. Dabei erfolgt zunächst ein Rückgriff auf die Schrift des römischen Geschichtsschreibers Tacitus, der als einer der ersten über die Germanen schrieb. Die Rezeptionsgeschichte macht deutlich, wie in Deutschland vor allem im 19. (und 20.) Jahrhundert diese Schrift ideologisch aufgeladen wurde.

Thomas Paulsen, von dem M1h stammt, widerspricht einer Interpretation des Tacitus-Werkes, die vor allem im 19. und 20. Jahrhundert sehr verbreitet war, nämlich dass Tacitus den Römern einen kritischen Spiegel vorhielt, dass er also die Germanen lobte, um die eigenen Landsleute zu kritisieren. Paulsen gibt dagegen zu bedenken: „Ob aber ein Autor, der im Rahmen des verwaltungsmäßig geordneten römischen Imperiums [...] eine Karriere bis zum Konsulat erlebte, wirklich affirmativ davon gesprochen haben soll, dass die Germanen keine staatliche Organisation kannten, sondern die eigene Sippe und ihre Hofwirtschaft als organisatorische Orientierungspunkte hätten, über kein Bodeneigentum verfügten, [...] darf ebenso bezweifelt werden, wie dass er die Freude der Germanen an ausschweifenden Gelagen und ihre Neigung zur Faulheit, wenn sie gerade nicht im Kampf seien, seinen Landsleuten als positives Gegenbild vor Augen führen wollte. Insbesondere ihr Hang zur Zwietracht untereinander kann gewiss nicht affirmativ als Identifikationsangebot verstanden werden. Hier dürfte Tacitus der in den Annales formulierten pointierten Einschätzung des Kaisers Tiberius beigestimmt haben, dass man die Germanen am besten [...] ihren Zwistigkeiten überlasse, um ihr Bedrohungspotenzial unter Kontrolle zu behalten.“ (Paulsen, a. a. O., S. 49)

Weitere Informationen zum Hermannsdenkmal finden sich unter [https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input\\_felder/seite1\\_westf\\_bild.php?urlID=1731](https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/seite1_westf_bild.php?urlID=1731). Ein Video (Dauer: 6 Minuten) aus dem Jahr 1966 der ARD-Sendung Panorama informiert über

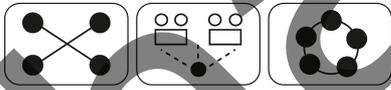
2. Der Waldläufer will eine Abkehr von der zivilisatorischen Welt, er will sich, wie er sagt, „von der Natur heilen lassen“. Besonderes Augenmerk wird seine Bemerkung über die „Germanen“ erregen.
3. Der Angeklagte wurde rechtskräftig zu drei Jahren Haft (im Oktober 2021) verurteilt.

#### Mögliche Lösungen zu M1f–g:

1. Der Autor hält die Germanen für ein bodenständiges Volk, das schon immer in Germanien gewohnt und sich nicht mit anderen „Nationen“ vermischt habe. Diese Aussage kann ambivalent sein: Das Wort „rein“ mag positiv klingen, andererseits sieht er die Germanen auch negativ, (nur) zum Anstürmen geeignet, dabei nicht an Durst und Hitze gewöhnt. Mit Blick auf die Religion zeigen die Germanen eine Naturreligion, keine personale polytheistische Religion wie die Römer. Zivilisatorisch sind die Germanen den Römern unterlegen, sie wohnen vereinzelt. Die Römer, die den Text lesen, mögen sich hier überlegen gefühlt haben. Die Ausführungen zur Einehe und zu geringen Scheidungszahlen müssen als Lob gelesen werden und halten möglicherweise der eigenen römischen Gesellschaft einen Spiegel vor.
2. Thomas Paulsen, von dem der Textauszug M1h stammt, urteilt, dass Tacitus den Kaiser Trajan beraten und die interessierte Öffentlichkeit beraten wollte, „über Risiken und Chancen einer erneuten militärischen Auseinandersetzung mit germanischen Stämmen [...] Für Tacitus überwogen eindeutig die Risiken“ (Paulsen, a. a. O., S.49). Der letzte Satz, wonach die Germanen schon seit 210 Jahren besiegt werden, ist wohl ironisch zu verstehen: Die Römer haben es eben nicht geschafft, die Germanen zu besiegen.

#### Mögliche Lösungen zu M1h:

1. Die Germanen und ihre vermeintliche Ur-einwohnerschaft in Germanien bilden den Ausgangspunkt für die Formulierung einer

<p>das Denkmal als Sammelpunkt der Rechtsradikalen.</p>	<p>nationalen Identität der Deutschen, die letztlich sogar zu einem aggressiven Nationalismus führt, der Frankreich als Feind betrachtet.</p> <p>2. Möglicherweise spielt hier das Gefühl des Zuspätkommens, ein Minderwertigkeitsgefühl, eine Rolle, dass Deutschland, anders als England und Frankreich, erst spät zu einem Nationalstaat (nämlich 1871) gefunden hat.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 5.2.20/M1a*</b> → <b>Texte 5.2.20/M1b-h*_*_*</b></p>
<p><b>3. und 4. Stunde: Wenn Waldideen auf Holzwege führen ...</b></p> <p>M2a–c knüpft an die Tacitus-Rezeption an und erweitert die Analyse um die Aspekte des radikalnationalistischen und antifranzösischen Denkens. Die Schüler können hier bei diesem Unterrichtsschritt auch ihre Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht einbringen, vor allem zur Französischen Revolution und den Eroberungskriegen Napoleons sowie zur Enttäuschung der Befürworter eines Nationalstaats nach 1815 und 1848 und zum weitverbreiteten Gefühl, als Nation „verspätet“ zu sein. Die vier Materialien werden in arbeitsteiliger Partner- oder Gruppenarbeit (zu drei Schülern) bearbeitet. Je ein Schüler bearbeitet zwei Materialien. Sollte die Lehrkraft die Zuweisung der Materialien vornehmen, dann kann dies mit Blick auf den Schwierigkeitsgrad geschehen: M2d weist einen hohen Schwierigkeitsgrad auf, M2e einen einfachen und M2f einen mittleren, M2g–i weist einen hohen Schwierigkeitsgrad auf. Für die Recherche nach Informationen zum Caspar-David-Friedrich-Bild und zur antifranzösischen Stimmung in der Zeit der Romantik vor dem Hintergrund des sogenannten Befreiungskrieges kann die Lehrkraft die betreffenden Schüler auf einen Beitrag in der Tageszeitung DIE WELT aufmerksam machen: <a href="https://www.welt.de/geschichte/article119852815/Darum-lasst-uns-die-Franzosen-hassen.html">https://www.welt.de/geschichte/article119852815/Darum-lasst-uns-die-Franzosen-hassen.html</a>.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">  </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M2a–c:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Eine erste Phase kann für das 15. Jahrhundert ausgemacht werden. Deutschsprachige Humanisten entdecken Tacitus wieder und sehen die Waldnatur ihrer vermeintlichen Vorfahren positiv – anders also, als dies Tacitus getan hatte. Phase 2 kann für die Zeit der Romantik angesetzt werden. Hintergrund sind die Nachwirkungen der Französischen Revolution und der napoleonischen Besatzung. Es entwickelt sich ein radikalnationalistisches und antifranzösisches Bewusstsein. In einer dritten Phase, nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg, wird das Radikalnationalistische, vermehrt um antisemitische Akzente, noch verstärkt, auch ohne NS-Ideologie.</li> <li>2. Hier sind verschiedene Aufteilungen möglich. Die Zusammenarbeit erfolgt über Zweier- oder Dreiergruppen.</li> </ol> <p><u>Mögliche Lösungen zu M2d:</u></p> <p>Das Gedicht weist keine Reime auf. Jeder Vers steht für sich, so wie jeder Eichbaum ein Individuum, ein Gott ist, auch wenn sie zusammen ein Volk ergeben. Das lyrische Ich befindet sich zu Beginn in den Gärten, geht dann zu den Eichen, verehrt sie, beneidet sie, kann aber</p>

Einige weitere Informationen: Wilhelm Heinrich Riehl (vgl. M2g–i). Sein Hauptwerk trägt den Titel „Naturgeschichte des deutschen Volkes als Grundlage einer deutschen Socialpolitik“, der Textausschnitt in M2g–i stammt aus dem ersten Band. Über Riehl ist auf einer Seite der Universität Münster zu lesen: „In seinem Werk nimmt die Familie als Basiseinheit des Gemeinwesens eine zentrale Rolle ein. Innerhalb der Familie kommt dem Vater eine autoritäre Rolle zu, die konstitutiv für die gesamte Gesellschaft ist: Ein Staat, in dem die väterliche Autorität verfällt, wird bald unregierbar. Riehls Gesellschaftslehre unterscheidet zwei Stände der „Beharrung“ (Adel und Bauerntum) und zwei Stände der „Bewegung“ (Bürgertum und vierter Stand, also Arbeiterschaft/Proletariat). Die Bauern bilden hierbei das konservative Rückgrat der deutschen Nation [...]. In „Die Familie“ spielt die sozial integrative Funktion der Hofgemeinschaft aus Kernfamilie, Großeltern und Dienerschaft eine bedeutende Rolle. [...] Riehls Darstellungen eines idyllischen bäuerlichen Ideals und sein Ziel einer „Wissenschaft vom Volk“ hatten [...] seit der Jahrhundertwende im nationalkonservativen Bürgertum und besonders im Dritten Reich breite Rezeption gefunden, die spätestens seit den siebziger Jahren eine dezidierte Ablehnung durch Volkskundler und Soziologen nach sich zog.“ ([https://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/alltagsgeschichte/glossar\\_riehl.htm](https://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/alltagsgeschichte/glossar_riehl.htm)).

letztlich doch nicht so leben wie sie. Das lyrische Ich kehrt zurück, das gesellige Leben und das Herz – für die Liebe stehend – fesseln es.

#### Mögliche Lösungen zu M2e:

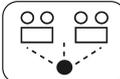
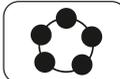
Eichendorff spricht in der ersten Strophe von den Frommen, die auf der Wacht stehen. Die zweite Strophe gilt den Listigen, die glauben siegen zu können. Aber sie täuschen sich, Gott ist auf der Seite der Frommen. Die dritte Strophe vergleicht die Verteidiger mit Stämmen, die eine Burg bilden. Eichendorff spricht hier vom „Wir“ – Wer ist damit gemeint? Die Frommen? Die Deutschen?

#### Mögliche Lösungen zu M2f:

Im Artikel aus der Tageszeitung DIE WELT, der in der linken Spalte erwähnt wird, findet sich folgende Kurzdeutung: „Ein Mann steht im verschneiten Wald und wird von den Bäumen schier erdrückt. Auf einem Stumpf im Vordergrund hockt ein Rabenvogel als Kündler des Schicksals. Erst bei genauem Hinschauen lässt sich ahnen, dass die Figur mit dem Goldenen Helm keine Fantasieuniform trägt, sondern die der französischen Elitereiterei. ‚Chasseur im Walde‘ heißt denn auch das Bild, das 1814, unter dem Eindruck von Napoleons Untergang in Russland und seiner Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig, entstand. Der Romantiker Friedrich war ein hochpolitischer Kopf.“

#### Mögliche Lösungen zu M2g–i:

1. Die Wildnis wird mit Einfachheit und Freiheit verbunden. Die Zivilisation und Kultur werden mit Unfreiheit verbunden.
2. Er bedauert die Amerikaner und Engländer, die Parks bevorzugen, aber nicht die natürlichen Wälder. Aber auch in Deutschland gibt es schon ähnliche Entwicklungen: Auf Rügen darf z. B. ein Park nur mit polizeilicher Erlaubnis betreten werden. Man kann den Text also auch als Warnung verstehen, nicht einen ähnlichen Weg wie die genannten Länder einzuschlagen.

	<p>→ <b>Texte 5.2.20/M2a–e*–***</b>                  → <b>Bild 5.2.20/M2f**</b>                  → <b>Texte 5.2.20/M2g–i***</b></p>
<p><b>5. und 6. Stunde: Ein Wald voller Bäume ist nicht der Wald der Zukunft</b></p> <p>Als Einstieg in diesen Unterrichtsschritt eignet sich auch ein kurzes Video (Länge: 2 Minuten und 41 Sekunden), das über die Mediathek des Fernsehsenders ARTE aufgerufen werden kann: <a href="https://www.arte.tv/de/videos/114256-000-A/umwelt-den-wald-der-zukunft-bauen/">https://www.arte.tv/de/videos/114256-000-A/umwelt-den-wald-der-zukunft-bauen/</a>.</p> <p>Zu M3e: Ausgehend von der Pressemitteilung können die Schüler einen Beitrag für die Schülerzeitung verfassen. Dabei können sie die Ergebnisse der Pressemitteilung wiedergeben, zu einer eigenen Umfrage im Kreis der Schulgemeinde auffordern und über die Geschichte und Funktion des Waldes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Abschnitte formulieren.</p> <p>Die in M3e zitierte Pressemitteilung ist auch mit einer PowerPoint-Präsentation versehen. Auch diese kann von den Schülern genutzt werden.</p> <p>Ausgehend vom Themenaspekt „Wald der Zukunft“ eröffnen sich weitere Möglichkeiten der Fortführung des Unterrichts. Hierzu ein Online-Angebot, das von drei Forstwissenschafts-Studenten angeboten wird und das in sehr verständlicher, jugendnaher Sprache Aspekte der Waldgestaltung behandelt: <a href="https://forsterklaert.de/wald-der-zukunft">https://forsterklaert.de/wald-der-zukunft</a>.</p> <p>M3f–h kann als Anregung für ein kleines Projekt dienen, das von mehreren Schülern durchgeführt werden kann (ein Eremit, mehrere Beobachter, die Passanten auch interviewen).</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M3a–d:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die beste Maßnahme könnte sein: Einmal nichts tun!</li> <li>2. Manche Baumarten müssen bewusst angepflanzt werden z. B. Tanne oder Lärche.</li> <li>3. Wölfe helfen das große Wildproblem zu reduzieren, da Wild die zarten Spitzen junger Bäume abfrisst.</li> <li>4. Ein Wald mit Lücken ist gut für die Artenvielfalt. Außerdem sollte Totholz nicht radikal entfernt werden. Totholz ist Biomasse, das neuen Boden bilden und Wasser speichern kann.</li> </ol> <p><u>Mögliche Lösungen zu M3e:</u></p> <p>Auf Seite 2 der Pressemitteilung werden vier Motive für die vermehrten Waldbesuche herausgestellt.</p> <p>Als Zitate:</p> <p>„(1) Insbesondere zu Beginn der Corona-Maßnahmen spielte für viele TeilnehmerInnen die Bewältigung von psychischen Belastungen im neuen Alltag eine Rolle (91 Prozent) – dabei half ihnen ein Waldbesuch.</p> <p>(2) Über den gesamten Befragungszeitraum hinweg waren Sport treiben und etwas für die Gesundheit tun (98 Prozent) wichtige Motive für den Waldaufenthalt der Freiburgerinnen und Freiburger.</p> <p>(3) Eine Gruppe von Befragten gab an, dass sie bei ihrem Waldbesuch die Ruhe genießen und dabei alleine sein (74 Prozent) möchten.</p> <p>(4) Schließlich spielte auch die Möglichkeit, beim Waldbesuch soziale Kontakte zu pflegen (58 Prozent), für einen Teil der Befragten eine große Rolle. Insbesondere für jüngere Befragte war das ein wichtiges Motiv.“</p>